

Einladungskarte zur Ausstellung *General Idea's Yen Boutique*, Esther Schipper, Köln, 3.3.-1.4.1989

Esther Schipper

über ihre Galeriegründung, zur KÖLN SHOW, zu den Anfängen der digitalen Revolution und dem Kunst- und Ausstellungsbegriff in den neunziger Jahren
im Gespräch mit Brigitte Jacobs van Renswou

Erste berufliche Erfahrungen im Kunstmarkt machte Esther Schipper 1983/84 als Assistentin in der Galerie Monika Sprüth in Köln. Dort lernte sie Rosemarie Trockel kennen, mit der sie 1986 deren Wolleditionen *Balaklava* herausgab.

1989 gründete Esther Schipper ihre eigene Galerie in der Neusser Straße 28 in Köln und eröffnete mit einer Ausstellung von General Idea's *Yen Boutique*. Das Künstlerkollektiv General Idea (Felix Partz, Jorge Zontal und AA Bronson) agierte in gemeinsamen Projekten von 1968 bis 1994 und gilt als Pionier der frühen konzeptuellen und medienspezifischen Kunst, die für das Programm der Galerie wegweisend wurde. Esther Schipper wurde bekannt für ihre Ausstellungen von ephemeren, performativen und konzeptuellen Arbeiten und Projekten und ihre langjährige kontinuierliche Zusammenarbeit mit ihren internationalen Künstlerinnen und Künstlern, deren Arbeitsweise ein breites Spektrum an Methoden und Praktiken aufweist.

Seit ihrer Gründung arbeitete die Galerie mit Künstlerinnen und Künstlern wie Angela Bulloch, Dominique Gonzalez-Foerster, Liam Gillick und Philippe Parreno, deren Positionen sich durch ein radikales Hinterfragen der traditionellen Ausstellungspraxis auszeichnen. Auch in den ersten Jahren in Köln kam Julia Scher zur Galerie, die sich mit dem Thema Überwachung über mehrere Medien hinweg beschäftigte. 1990 eröffnete Esther Schipper zusammen mit Daniel Buchholz für zwei Jahre den Raum *Buchholz & Schipper* für Multiples, Editionen und Bücher in der Albertusstraße 26 in Köln.

Auch in Zusammenarbeit mit Michael Krome – die Galerie firmierte zwischen 1994 und 2004 unter dem Namen *Schipper & Krome* – wurden verschiedene Medienprojekte wie z. B. *November TV* realisiert. 1995 eröffneten *Schipper & Krome* einen Projektraum in der Auguststraße 91 in Berlin. Seit dem Umzug 1997 von Köln nach Berlin hat sich das Galerieprogramm kontinuierlich erweitert.

Esther Schipper begreift ihre Galerie als diskursiven Raum, als „Laboratorium“, in dem Veränderungen des Kunst- und Ausstellungsbegriffs thematisiert und entwickelt werden können. Die international agierende Galerie hat bis heute an ihrem offenen Konzept der experimentellen, performativen und kooperativen Formate festgehalten und ihren Künstlerinnen und Künstlern zu weltweitem Erfolg verholfen.

BJvR Unser Projekt „THE KÖLN SHOW – Netzwerke der Avantgardegalerien in den neunziger Jahren“ verweist auf die Gruppenausstellung THE KÖLN SHOW (24.4.–26.5.1990) – 1990 war auch das Gründungsjahr von *Texte zur Kunst* – und möchte die Impulse beleuchten, die von Köln international ausgingen. Wie kamen Sie nach Köln, und wie erschien Ihnen damals die Kölner Kunstszene?

ES Köln war ein Ort, an dem man jüngerer Kunstgeschichte begegnen konnte und ebenso erleben, wie sie gerade entstand. Ich hatte soeben in Paris die Schule beendet

und zog nach Köln, nachdem ich während eines Besuchs, unter anderem bei einer Weihnachtsfeier im Atelier der Mülheimer Freiheit, gesehen hatte, wie aufregend die Stadt war. Nach einiger Zeit lernte ich Monika Sprüth kennen, die gerade ihre Galerie eröffnet hatte. Ich war ihre erste Assistentin, das war 1983/84. Später habe ich angefangen, Multiples herauszugeben: Das erste, die *Balaklava* Wolleditionen, produzierte ich 1986 mit Rosemarie Trockel.

1987/88 verließ ich Köln für ein Jahr, um am MAGASIN in Grenoble ein kuratorisches Curriculum zu absolvieren. Es war der erste Jahrgang des Programms und vergleichbar mit dem Whitney's Independent Study Program in New York. In Grenoble lernte ich Dominique Gonzalez-Foerster und Philippe Parreno kennen, die dort an der Kunstakademie studierten. Aber Gonzalez-Foerster nahm auch am Programm des MAGASIN teil. Eine ausgewählte Gruppe von renommierten Personen aus dem Kunstbetrieb, wie z.B. Kasper König und Nicolas Serota, standen Pate. So kam es, dass ich während meines Studiums ein Praktikum bei Serota in der Whitechapel Gallery in London absolvierte. In London lernte ich Angela Bulloch und Liam Gillick kennen. Diese Künstler – Angela, Dominique, Philippe und Liam – bildeten den Kern meiner Arbeit als Galeristin und spielen auch heute noch eine Schlüsselrolle als Künstler in meiner Galerie.

BJvR 1989 gründeten Sie Ihre eigene Galerie ...

ES Die Galerie gründete ich 1989 und eröffnete wie erwähnt mit der *Yen Boutique* von General Idea. Mit vielen der Künstlerinnen und Künstler, darunter Angela Bulloch, Dominique Gonzalez-Foerster, Liam Gillick, Philippe Parreno, die das Format der Ausstellung radikal neu dachten und als kritisches Medium nutzten, arbeite ich seit den 1990er Jahren zusammen. Bis heute repräsentiert die Galerie den Nachlass von General Idea und AA Bronson.

1990 eröffnete ich dann zusammen mit Daniel Buchholz einen Raum mit Multiples, Editionen und Büchern in der Albertusstraße. Interessant war an dieser Zeit auch diese Art der Zusammenarbeit der Galerien: Wir kooperierten miteinander und mit den Künstlern, um Experimente möglich zu machen. Ein Projekt z.B. gab es zur ART COLOGNE 1990: Daniel Buchholz und ich hatten identische Kojen/Stände installiert. Julia Scher, die im folgenden Jahr erstmals in der Galerie ausstellte, verband die beiden Stände mit einer live CCTV-Schaltung – zu der Zeit war das technisch noch recht kompliziert.

BJvR War die Idee einer gemeinsamen Ausstellung auch ein neuer Ansatz, im Sinne einer anderen Zusammenarbeit unter Galerien, wie die Bildung von Netzwerken oder Corporations?

ES Die Zeit war von Experimenten geprägt. Der Unterschied zwischen Galerien, die eher nach einem traditionellen Modell des Kunsthändlers operierten, und den neuen Räumen, in denen ich und die Künstler meiner Generation arbeiten wollten, war enorm. Ich wollte Ausstellungsräume schaffen, aber auch einen diskursiven Raum, in dem die Veränderungen des Kunst- und Ausstellungsbegriffs thematisiert werden konnten. Die Ansätze meiner ersten Ausstellungsprojekte – wie General Idea's *Yen Boutique* oder, im November desselben Jahres, *Readymades Belong to Everyone*[®], einer Agentur, die

Philippe Thomas gegründet hatte, welche die Eigenschaften des Kunstmarktes thematisierte – waren für mich entscheidend: Der Kunstbegriff sollte erweitert, die traditionellen Grenzen von Mediumspezifität sollten aufgelöst werden. Letztlich konnte alles Kunst sein: jedes Medium, die Beziehungen, die in Ausstellungen entstanden, die Rolle der Betrachter oder eben auch die Beschäftigungen und Ideen der Künstler selbst. Dominique Gonzalez-Foerster thematisierte ihre Erfahrungen und Erinnerungen, als sie mit der Serie der *Chambres* begann, Angela Bulloch wählte Regeln von Institutionen, Organisationen oder eben von einem New Yorker Strip-Club wie der Baby Doll Lounge und machte daraus ihre *Rules* (deren Form als Kunstwerk vollkommen variabel ist: Der Besitzer bekommt ein DIN-A4-Blatt, kann aber auch eine Wand damit füllen), und Liam Gillick stellte mit *McNamara* Elemente eines nicht existierenden Filmes aus, der von dem amerikanischen Verteidigungsminister Robert McNamara, John F. Kennedy und einer Reihe von teils fiktiven Figuren handelte, die Gillick in Dialog brachte. Für mich waren diese Ansätze sehr wichtig – und sind weiterhin relevant.

Ich verbinde mit dieser Zeit auch die Vorstellung, die Galerie als ein Laboratorium zu nutzen. Ein solches Labor-Projekt war zum Beispiel *240 Minuten* von Lothar Hempel und Georg Graw. Die titelgebende 240 Minuten lange Video-Kompilation (u. a. mit Beiträgen von Angela Bulloch, Dominique Gonzalez-Foerster, Wendy Jacob, Liam Gillick, Pierre Joseph, Lothar Hempel, Philippe Parreno und Julia Scher) wurde komplett in der Galerie produziert: Die Produktionstermine wurden vorab bekanntgegeben, und Besucher konnten sowohl bei den Dreharbeiten dabei sein als auch die redaktionellen und editorischen Dokumente und Besprechungen des Teams anschauen. Die Transparenz des Produktionsablaufs war unglaublich wichtig für dieses Projekt.

Ebenso entscheidend war der offene, wenn man so will, unhierarchische Umgang mit den verschiedenen Medien. Anfang der 1990er Jahre war ein Markt für Video- oder Filmarbeiten noch größtenteils unvorstellbar, von Performance ganz zu schweigen. Aber die Vorarbeit begann in dieser Zeit, so dass es heute nicht mehr ungewöhnlich scheint, dass eine Institution wie das MoMA einen Film von Philippe Parreno, eine Skulptur mit lebenden Bienen von Pierre Huyghe oder eine Situation von Tino Sehgal in der Sammlung hat – und auch private Sammler vor dem Ankauf von konzeptuellen, ephemeren Werken oder performativen Arbeiten nicht mehr zurückschrecken. Dies war in den 1990er Jahren ganz anders: Als Galeristin musste man da sehr viel Überzeugungsarbeit leisten, viele Gespräche führen, ohne die Komplexität der Werke und ihre Radikalität zu herunterzuspielen.

BJvR Wie kam es zur KÖLN SHOW?

ES Die KÖLN SHOW entstand in einer Zeit des Umbruchs. Die boomenden 1980er klangen aus, der Eiserne Vorhang war gefallen. Es war eine Zeit wirtschaftlicher, aber auch kultureller Veränderungen, und wir wollten mit dieser gemeinsamen Ausstellung die Aufmerksamkeit auf Köln und dessen unglaublich aktive Kunstszene lenken.

Es ging vor allem darum, einander mit Neuem in Kontakt zu bringen und auch mit anderem zu konfrontieren: Junge Galerien konnten ihre Künstler vorschlagen, aber die etablierteren waren angehalten, neue Künstler, die sie nicht schon im Programm hatten, zu empfehlen. Keiner der Künstler wurde in seiner eigenen Galerie ausgestellt. Da es um Kontraste ging, wurde dann gerade in meiner Galerie viel Malerei

gezeigt – während Künstler wie Angela Bulloch, Dominique Gonzalez-Foerster und Philippe Parreno in anderen Galerien eine ganz andere Art von Projekten ausstellten.

BJvR Welche Rolle spielte der transatlantische Austausch?

ES Zu der Zeit gab es tatsächlich einen regen Austausch, besonders zwischen Galerien in New York und Köln. Viele amerikanische Künstler kamen auch nach Köln, um sich anzusehen, was hier passierte, lebten in der Stadt. Sogar die *New York Times* machte diese Bewegung der Kunstwelt von New York nach Köln zum Titelthema ihres Magazins.

BJvR Was war das aus Ihrer Sicht Neue in der Kunst zu Anfang der neunziger Jahre? Hatten die neuen Medien, das Internet, die Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten Auswirkungen auf Ihre Galeriepraxis oder auch auf die Kunstproduktion?

ES Die Anfänge der digitalen Revolution und der Globalisierung wirkten in den Neunzigern auf die Gesellschaft, auf Kultur, Vorstellungen der Identität und auf die Beziehung des Individuums zu anderen und zur Welt. Im Zuge der zunehmenden Globalisierung entstand eine Bildersprache, die auf allen Kontinenten verstanden wird. Die Veränderungen und die Spannungen – gesellschaftlich, kulturell, künstlerisch –, die in den 1990er Jahren angingen, sich zu manifestieren, sind immer noch ein großes Thema. In gewisser Weise sind die generellen Auswirkungen jetzt viel sichtbarer – viele Künstler in meiner Galerie waren schon in den Neunzigern für diese Themen sensibilisiert.

Anknüpfend an die Konzeptkunst der 1960er und 1970er Jahre, begann meine Generation, Betrachter in eine andere Beziehung zum Kunstwerk zu setzen. Es entstanden Arbeiten, die Gebrauchsgegenstände sein konnten, performativ waren oder erst durch die Betrachter aktiviert wurden. Künstler sind nicht mehr in erster Linie Maler, Fotograf oder Bildhauer, sondern bedienen sich unterschiedlicher Medien, um einem Gedanken eine Form zu geben. Auch die Ausstellung wurde in dieser Zeit zum künstlerischen Medium.

BJvR Sie arbeiteten also schon früh an Medienprojekten, wie zum Beispiel *November TV*. Können Sie dazu etwas sagen?

ES Das Projekt, das zusammen mit Michael Krome entstand, mit dem ich damals die Galerie betrieb, umfasste die Produktion & Ausstrahlung eines einwöchigen Lokalsenders, der parallel zur letzten *ART/Unfair* rund um die Uhr Kunstfernsehen bot, über Antenne, auf einem Kanal, der uns eigens zur Verfügung gestellt wurde. *November TV* war aber kein Galerieprojekt, sondern ein Gemeinschaftsprojekt, das mit einer ganzen Gruppe von Künstlern, Kritikern, Ausstellungsmachern und natürlich von Beginn an mit einem professionellen technischen Leiter realisiert wurde.

BJvR 1995 eröffneten Sie einen Projektraum in Berlin (Likörfabrik, Auguststraße), und 1997 zogen Sie von Köln nach Berlin. Warum sind Sie nach Berlin gegangen?

ES Wir hatten unseren ersten Raum in Berlin 1995 eröffnet und zogen dann 1997 komplett dorthin. Anfang der 1990er Jahre war Berlin dabei, eine der interessantesten Städte Europas zu werden. Mit dem Fall der Mauer war die Kulturszene der Stadt

explodiert. Ein wichtiger Faktor für mich war auch, dass so viele Künstler nach Berlin zogen. Meine Arbeit hat immer eine enge Beziehung und einen engen Austausch mit den Künstlern bedeutet.

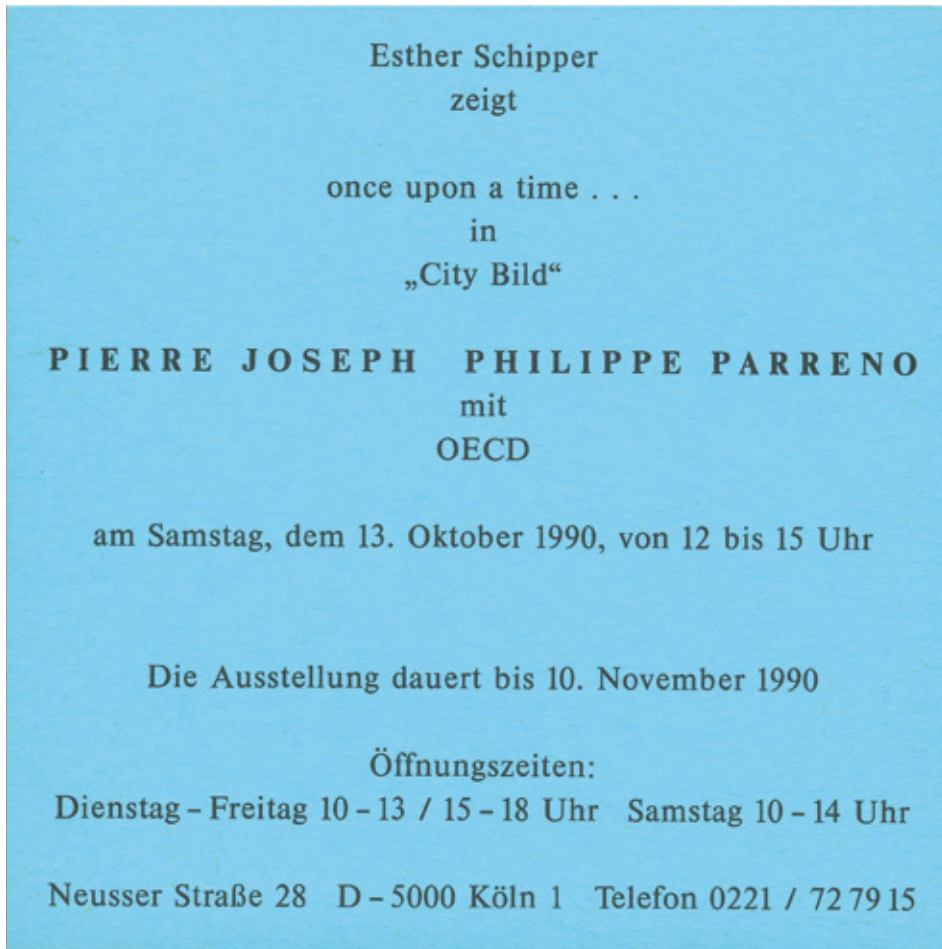
Mit dem Umzug kamen auch neue Künstler dazu: Das Programm wurde um Künstler wie Thomas Demand, Pierre Huyghe und Ugo Rondinone erweitert; ebenso um Künstler, die aus Berlin kamen oder hier Fuß gefasst hatten, wie zum Beispiel Matti Braun, Christoph Keller und Roth Stauffenberg, die über die Ausstellungen hinaus Vorträge, Diskussionen, Performances und Konzerte veranstalteten und die mit mir die Auffassung der Galerie als engagiertes, diskursives Umfeld teilten.

Nach den offenen Formaten der Kölner Jahre, brach in Berlin eine Zeit von chronologischen Ausstellungsprojekten mit Einzelausstellungen der Künstler an – Demand stellte 1998 aus, Rondinone 1999. Gleichzeitig gab es weiterhin größere Projekte wie *No Ghost Just a Shell* von Pierre Huyghe und Philippe Parreno, dessen Anfänge 2000 in einer zweiteiligen Ausstellung in der Galerie präsentiert wurden. 1999 hatten Huyghe und Parreno das Copyright für eine japanische Manga-Figur und ihr Bild von der japanischen Agentur KWorks erworben. Sie nannten sie Ann Lee. Ursprünglich für kleinere Rollen in Comics, Anzeigen oder Videospielen konzipiert, wurde Ann Lee von allen industriellen Urheberrechten befreit, und verschiedene Künstlern – darunter Liam Gillick und Dominique Gonzalez-Foerster – wurden gebeten, den Charakter für eigene Geschichten zu verwenden, woraus dann eine Reihe von Videos, Objekten, Texten und Drucken entstand. Die Arbeiten wurden dann zusammen in der Ausstellung *No Ghost Just a Shell* (2001–2003) unter anderem in der Kunsthalle Zürich und im Van Abbemuseum gezeigt.

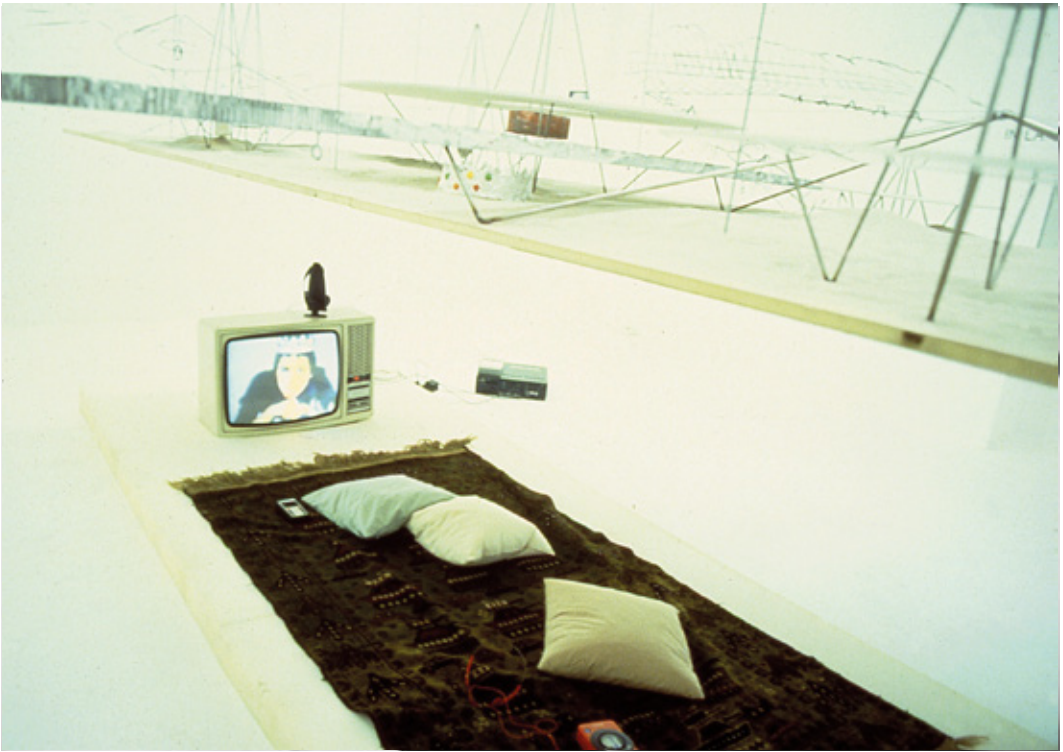
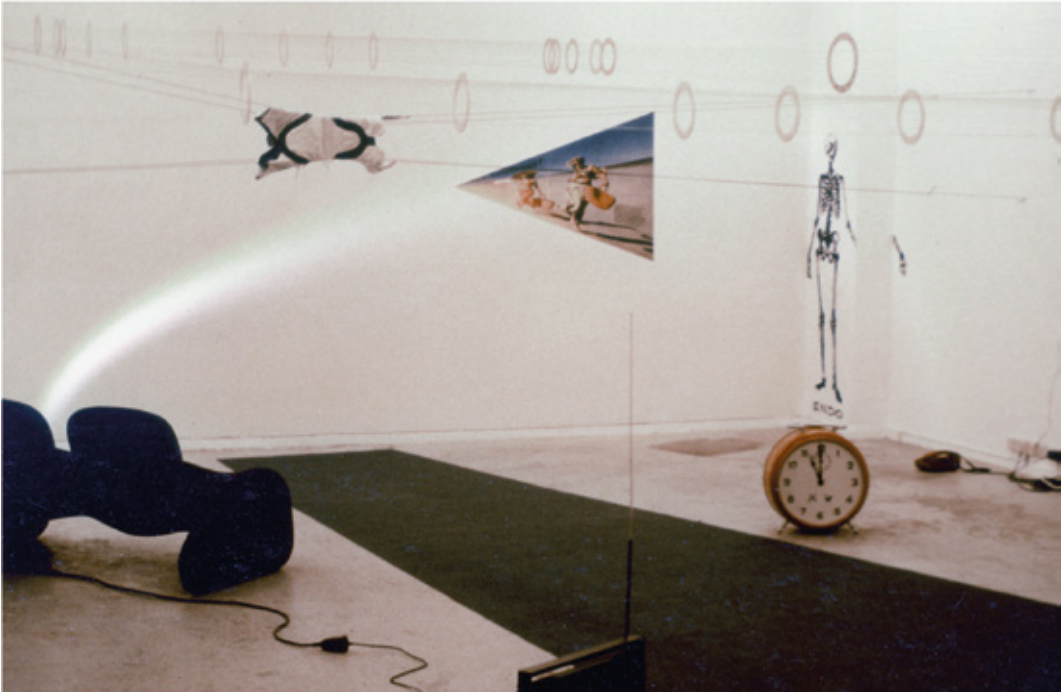


Ausstellungsansichten *Ready mades gehören allen*, Esther Schipper, Köln, 17.11. – 9.12.1989
Fotos © Lothar Schnepf, Courtesy der Künstler und Esther Schipper, Berlin





Einladungskarte der Ausstellung Pierre Joseph, Philippe Parreno *once upon a time ... in „City Bild“*, Esther Schipper, Köln, 13.10.–10.11.1990. Courtesy Esther Schipper, Berlin

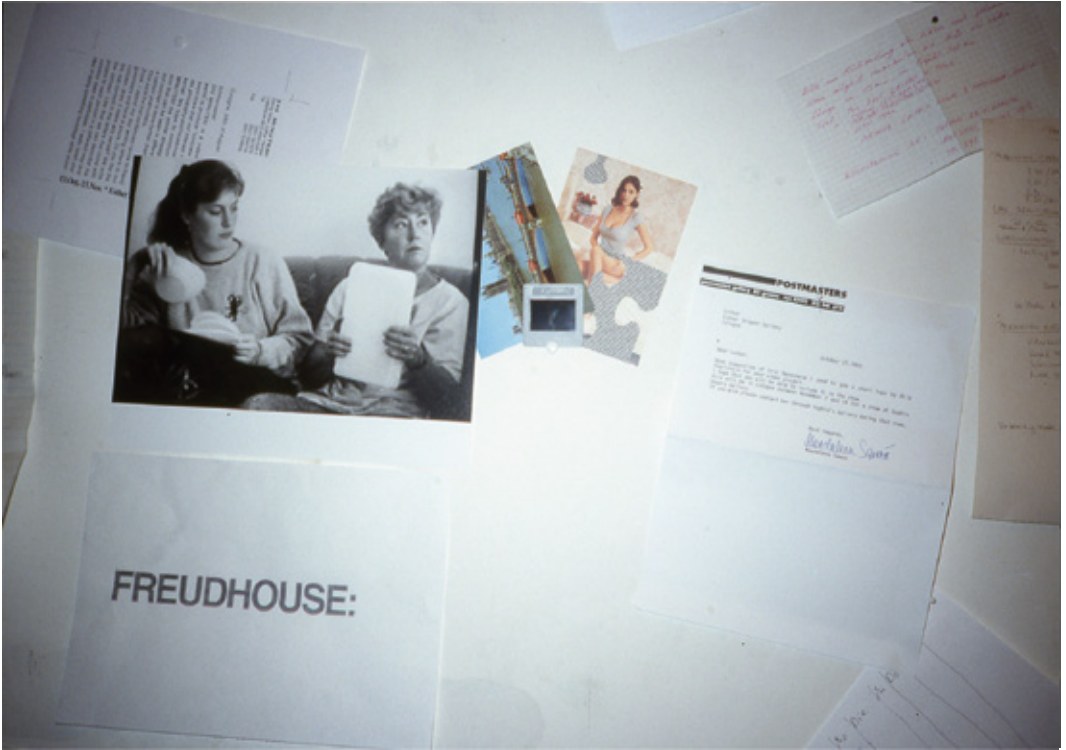




Ausstellungsansichten zu Pierre Joseph, Philippe Parreno *once upon a time ... in „City Bild“*,
Intervention in Peter Fends Ausstellung: *City Bild, Urbanism Division of the Ocean Earth*
Construction and Development Corporation, OECD, Esther Schipper, Köln, 13. 10. – 10. 11. 1990
Fotos © Lothar Schnepf, Courtesy die Künstler und Esther Schipper, Berlin



Einladungskarte der Ausstellung *The Kelly Family*, featuring: *Mike Kelley, Raymond Pettibon, Jim Shaw, Bill Hamper aka Wild Billy Childish*, kuratiert von Wolfram Aue und Tim Neuger. Esther Schipper, Köln, 29.5. – 13.7.1991
 Courtesy Esther Schipper, Berlin



Ausstellungsansichten zu Lothar Hempel und Georg Graw *240 Minuten!* Esther Schipper, Köln, 16.10. – 15.11.1992
Fotos © die Künstler, Courtesy die Künstler und Esther Schipper, Berlin

GENERAL IDEA
Laura Emrick
PRUITT • EARLY
 DOMINIQUE GONZALEZ-FOERSTER

Raymond Pettibon
SEAN LANDERS

Julia Scher
 PHILIPPE PARRENO
TITUS

Gavin Brown
 PAUL MC CARTHY

Wendy Jacob

JEAN - LUC VILMOUTH 15. 7. 1993
ANGELA BULLOCH.. bis 7. 8. 1993
Jeanne Dunning
Karen Kilimnik

ESTHER SCHIPPER

Öffnungszeiten:
 Dienstag - Freitag 10 - 13 / 15 - 18 Uhr
 Samstag 10 - 14 Uhr

HERR FEND
PIERRE JOSEPH
PAUL GRAHAM
Jim Shaw
CITY BILD
 - lothar hempel -
 henry bond
Liam Gillick

Neusser Straße 28
 5000 Köln
 Telefon 0221 / 72 79 15
 Fax 72 28 16

neue Postleitzahl:
 50670

Ausstellungsfaltblatt zur Gruppenausstellung: General Idea, Laura Emrick, Pruitt Early, Dominique Gonzalez-Foerster, Raymond Pettibon, Sean Landers, Julia Scher, Philippe Parreno, Titus, Gavin Brown, Paul McCarthy, Wendy Jacob, Jean-Luc Vilmouth, Angela Bulloch, Jeanne Dunning, Karen Kilimnik, Peter Fend, Pierre Joseph, Paul Graham, Jim Shaw, Henry Bond, Liam Gillick
 Esther Schipper, Köln, 15. 7. - 7. 8. 1993, Courtesy Esther Schipper, Berlin

Angela Bulloch Rules Series

bei: Esther Schipper Neusserstrasse 28 50670 Köln
Eröffnung am 18.9.1993 von 13 bis 15 Uhr
öffnungszeiten: Dienstags bis Freitags von 12 bis 18 Uhr 30
Samstags 11 bis 14 Uhr

am: Friesenwall 116a
Eröffnung am 18.9.93 von 15 bis 17 Uhr
Tag und Nacht sichtbar

...und an anderen Stellen:
weitere informationen telefonisch unter 0221/727915

Einladungskarte zur Ausstellung von Angela Bulloch *Rules Series*, Esther Schipper, Neusser Str. 28 und Projektraum Friesenwall 116a und in den Straßen von Köln, 18.9.1993. Courtesy Esther Schipper, Berlin

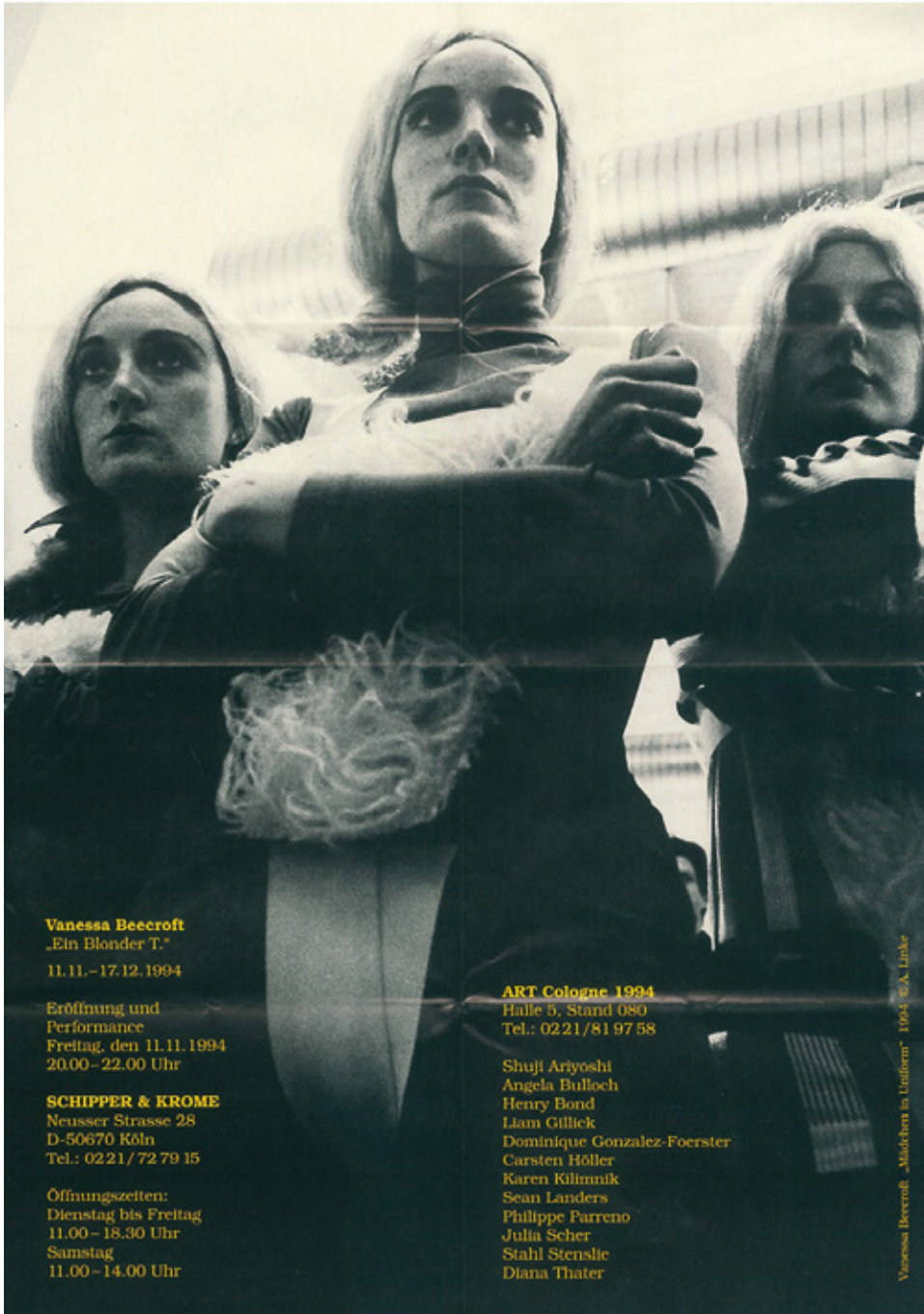


Angela Bulloch, *Baby-Doll Saloon*, 1993

Ausstellungsansicht: *Rules Series*, Esther Schipper, Friesenwall 116a, Köln, 1993



Ausstellungsansichten zu Dominique Gonzalez-Foerster *RWF*, Installation
im Hohenzollernring 74, 3. Stock, Köln, 11. 11. – 17. 11. 1993.
Fotos © Lothar Schnepf, Courtesy die Künstlerin und Esther Schipper, Berlin



Vanessa Beecroft

„Ein Blonder T.“

11.11. – 17.12. 1994

Eröffnung und
Performance
Freitag, den 11.11.1994
20.00 – 22.00 Uhr

SCHIPPER & KROME

Neusser Strasse 28
D-50670 Köln
Tel.: 0221/72 79 15

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag
11.00 – 18.30 Uhr
Samstag
11.00 – 14.00 Uhr

ART Cologne 1994

Halle 5, Stand 080
Tel.: 0221/81 97 58

Shuji Ariyoshi
Angela Bulloch
Henry Bond
Liam Gillick
Dominique Gonzalez-Foerster
Carsten Höller
Karen Kilimnik
Sean Landers
Philippe Parreno
Julia Scher
Stahl Stenslie
Diana Thater

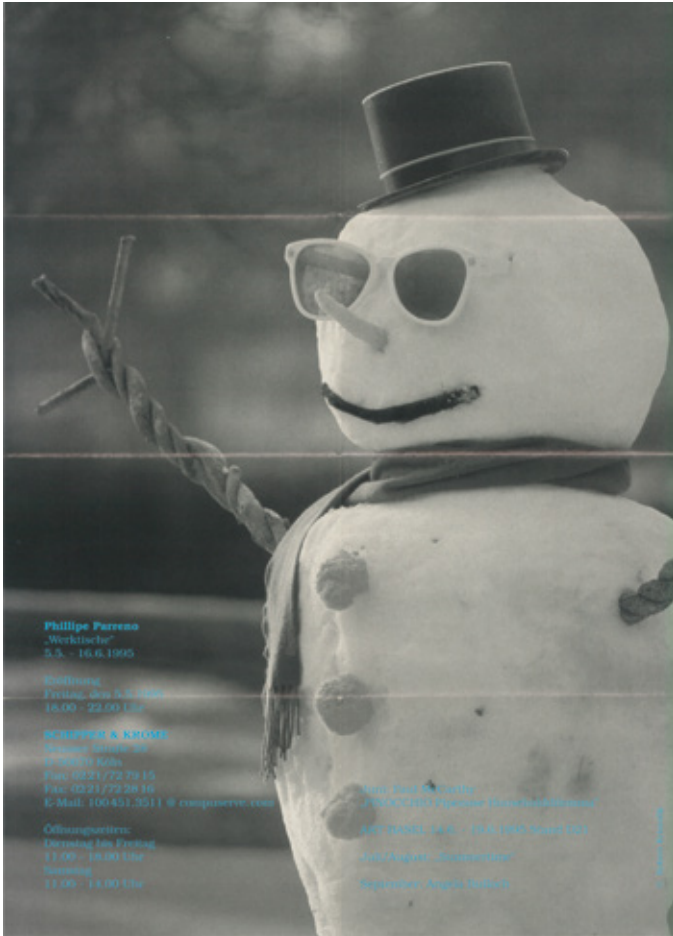
Vanessa Beecroft „Madeira in Uniform“ 1994 © A. Lohse

Ausstellungsfaltblatt zur Performance von Vanessa Beecroft *Ein blonder Traum*, Schipper & Krome, Köln, 11.11. – 17.12.1994. Courtesy Esther Schipper, Berlin



Ausstellungsansichten zu Vanessa
Beecroft *Ein blonder Traum*, Schipper &
Krome, Köln, 11. 11. – 17. 12. 1994
Fotos © Renard Kiel, Courtesy die
Künstlerin und Esther Schipper, Berlin





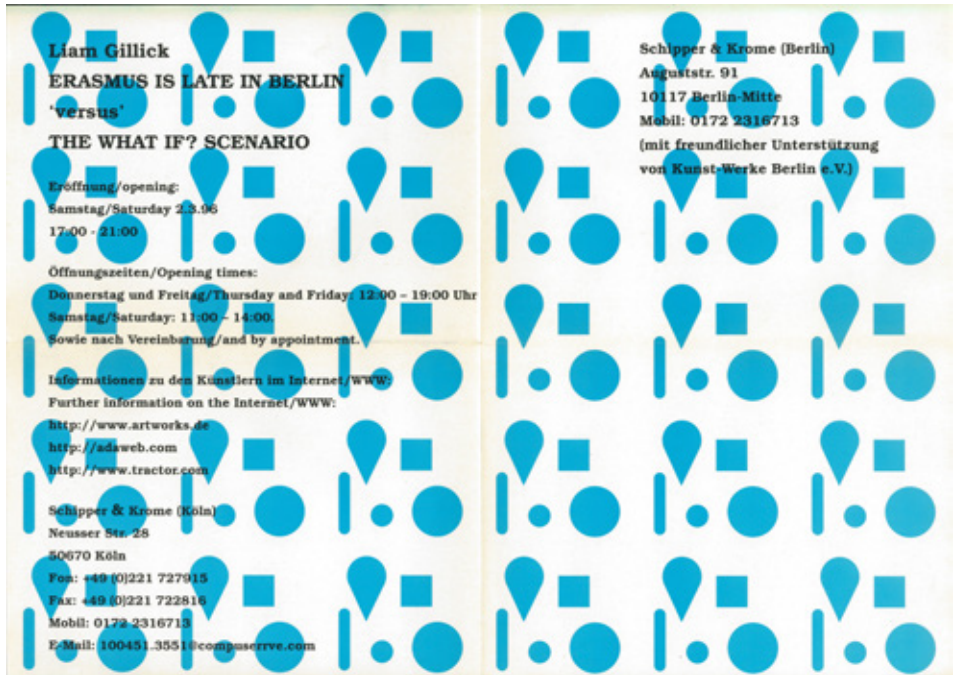
Plakat zur Ausstellung von Philippe Parreno *Wertische*, Schipper & Krome, Köln, 5.5. – 16.6.1995
Courtesy Esther Schipper, Berlin



Ausstellungsansicht zu Philippe Parreno *Wertische*, Schipper & Krome, Köln, 5.5. – 16.6.1995
Foto © Lothar Schnepf,
Courtesy der Künstler und Esther Schipper, Berlin



Filmstills von Philippe Parreno *Werktische: Made on the 1st of May*, Schipper & Krome, Köln, 1. 5. 1995.
Filmstills © Philippe Parreno, Courtesy der Künstler und Esther Schipper, Berlin



Plakat zur Ausstellung von Liam Gillick *Erasmus is late in Berlin „versus“ The What If? Scenario*, Schipper & Krome, Berlin, 2.3.–30.3.1996. Courtesy Esther Schipper, Berlin



Ausstellungsansicht Liam Gillick *Erasmus is late in Berlin „versus“ The What If? Scenario*, Schipper & Krome, Berlin, 2.3.–30.3.1996. Foto © der Künstler, Courtesy der Künstler und Esther Schipper, Berlin